Berlin, November 2026
Analyse und Beratung

KONRAD ADENAUER STIFTUNG

MONITOR

NACHHALTIGKEIT NR. 04/2026

Zwischen Wasserknappheit und Rohstoffpartnerschaft

Zentralasiens Klimaproblematik und deutsche Wirtschaftsinteressen

André Algermißen, Rakhima Baltabayeva, Sarvinoz Makhammadieva

- Wasser wird zur Sicherheitsfrage: Der Klimawandel verschärft die Wasserknappheit in Zentralasien und erhöht das Risiko zwischenstaatlicher Konflikte. Instabilität kann deutsche und europäische Sicherheits- und Wirtschaftsinteressen direkt berühren.
- Zentralasien gewinnt als Rohstoffpartner an Bedeutung: Die Region verfügt über wichtige kritische Rohstoffe wie Kupfer, Kobalt, Wolfram und Lithium. Klimabedingte Umwelt- und Infrastrukturprobleme können die Erschließung dieser Ressourcen – und damit die Diversifizierung deutscher Lieferketten – gefährden.
- Umweltrisiken werden zum Investitionsrisiko: Wasserknappheit, Luftverschmutzung, Extremwetterereignisse und Wüstenbildung beeinträchtigen die wirtschaftliche Entwicklung der Region und beeinflussen zunehmend die Attraktivität für internationale Investitionen und Industriekooperationen.
- Die grüne Transformation eröffnet Chancen für deutsche Unternehmen: Der Ausbau von Solar-, Wind- und Wasserkraft schafft einen wachsenden Bedarf an deutscher Technologie, Netzintegration, Infrastruktur-Know-how und industrieller Zusammenarbeit.
- Deutsches Engagement ist Investition in Stabilität: Die Unterstützung regionaler Wasserkooperation, Klimaanpassung und nachhaltiger Entwicklung stärkt nicht nur den Umwelt- und Klimaschutz, sondern fördert auch stabile Partnerschaften, sichere Lieferketten und langfristige wirtschaftliche Perspektiven für Deutschland und Europa.

Inhaltsverzeichnis

Wasserressourcen und Nutzungskonflikte in Zentralasien 2

Ökologische Herausforderungen und ihre Folgen für die regionale Stabilität 3

Ursachen und Verstärker der ökologischen Herausforderungen 4

Regionale Kooperation und internationale Zusammenarbeit im Umwelt- und Klimaschutz 5

Schlussbetrachtung und Ausblick 7

Impressum 10

Wasserressourcen und Nutzungskonflikte in Zentralasien

Zentralasien umfasst die heutigen fünf unabhängigen Staaten: Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan. Die Verfügbarkeit und Verteilung der Wasserressourcen Zentralasiens sind eng mit den geographischen Gegebenheiten der Region verknüpft. Die wichtigsten Wasserreservoire befinden sich in den Gebirgen des Tian Shan und des Pamir. Der Großteil der Oberflächenwasserressourcen entsteht in den Gebirgsregionen Kirgisistans und Tadschikistans. Von dort fließen mit dem Amu Darja und dem Syr Darja die beiden wichtigsten Flüsse Zentralasiens in Richtung Aralsee und versorgen Kasachstan, Usbekistan und Turkmenistan mit Wasser.

Für einen großen Teil der Bevölkerung in Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan ist die bewässerte Landwirtschaft die zentrale Lebensader. Zugleich spielt Wasser eine wichtige Rolle für die Energieversorgung: In Kirgisistan und Tadschikistan stammen mehr als 90 Prozent der Stromerzeugung aus Wasserkraft, die zudem einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor darstellt.[1] Daraus ergeben sich unterschiedliche Interessen zwischen den Oberliegerstaaten (Kirgisistan und Tadschikistan) und den Unterliegerstaaten (Kasachstan, Turkmenistan und Usbekistan). Während die Oberlieger in den Sommermonaten Wasser in Stauseen zurückhalten, um im Winter Strom zu erzeugen, sind die Unterlieger insbesondere im Sommer auf große Wassermengen für die Landwirtschaft angewiesen. Die Nutzung und Verteilung der knappen Wasserressourcen stellt daher neben der Grenzziehung ein wesentliches Konfliktpotenzial dar und hat wiederholt zu Spannungen und gewaltsamen Auseinandersetzungen geführt. So eskalierte zuletzt 2021 ein Konflikt zwischen Tadschikistan und Kirgisistan über den Zugang zu Wasser in der kirgisischen Region Batken. Die Auseinandersetzung kostete 41 Menschen ihr Leben.[2]

Die Bewältigung der Klima- und Umweltfolgen und insbesondere eine nachhaltige Regelung der Wasserfrage ist daher eine zentrale Aufgabe, um Konflikte zu vermeiden und eine langfristige Stabilität und Zusammenarbeit in der Region zu sichern.

Ökologische Herausforderungen und ihre Folgen für die regionale Stabilität

Um die Wasserkonflikte in Zentralasien besser zu verstehen, lohnt ein Blick auf die größte Umweltkatastrophe in der Region: die Austrocknung des Aralsees. Bis in die 1960er Jahre galt sein Ökosystem als weitgehend stabil. Die großflächige Wasserentnahme für Bewässerungszwecke in der Landwirtschaft führte jedoch zu einer tiefgreifenden Störung des Wasserhaushalts und zu einem drastischen Rückgang des Zuflusses. Der Aralsee, einst eines der größten Binnengewässer der Welt, verlor in der Folge einen erheblichen Teil seiner Fläche und seines Volumens. Die freigelegten Seeböden führten zur Entstehung der Aralkum-Wüste und zur Zunahme von Salz- und Staubstürmen. Zugleich kam es zur Degradation der Ökosysteme sowie zu einer deutlichen Verschlechterung der Lebens- und Wirtschaftsbedingungen der Bevölkerung in der Aralsee-Region. Besonders betroffen sind die beiden Anrainerstaaten Kasachstan und Usbekistan.

Der Klimawandel verschärft die ohnehin angespannte Situation zusätzlich. Besonders besorgniserregend ist der Rückgang der Gletscher im Tian Shan und Pamir, die für die Wasserversorgung der Region von zentraler Bedeutung sind. Prognosen zufolge könnten die Wasserressourcen in den nördlichen Tieflandregionen bis 2030 klimabedingt um 6 bis 10 Prozent zurückgehen. In den Gebirgsregionen dürften die Veränderungen bis 2030 voraussichtlich noch innerhalb der natürlichen Schwankungsbreite liegen. Bis 2050 könnte der Abfluss der Flüsse jedoch um 7 bis 17 Prozent abnehmen. Selbst bei einem moderaten Klimaszenario werden sich die zentralasiatischen Staaten, die bereits heute unter Wasserknappheit leiden, bis 2030 zunehmend der Kategorie wasserarmer Länder annähern.[3]

Hinzukommt, dass die durchschnittliche Jahrestemperatur in Zentralasien bereits um etwa 0,5 °C gestiegen ist. Ein weiterer Anstieg um 1,6 bis 2,6 °C wird prognostiziert. Die steigenden Temperaturen führen zu einer früheren Schneeschmelze und verschieben den maximalen Abfluss in die Frühlingsmonate. Dadurch verringert sich die während der Bewässerungssaison verfügbare Wassermenge um fast 25 Prozent.[4] Kurzfristig sorgt das beschleunigte Abschmelzen der Gletscher noch für relativ stabile Wasserstände. Langfristig ist jedoch mit einer deutlichen Abnahme der Wasserverfügbarkeit zu rechnen. Dies erhöht den Druck auf Landwirtschaft, Energieversorgung und private Haushalte und verschärft zugleich das Konfliktpotenzial zwischen den zentralasiatischen Staaten.

Neben der Wasserproblematik stellt auch die Luftverschmutzung eine erhebliche ökologische Herausforderung dar. Besonders betroffen sind die großen Städte der Region – darunter Taschkent, Almaty und Bischkek. Zu den Hauptursachen zählen der Straßenverkehr, der Energiesektor, industrielle Produktionsprozesse sowie private Heizsysteme. Hinzukommen umfangreiche Bau- und Sanierungsprozesse, die die Luftqualität ebenfalls belasten. Zwar führt die Luftverschmutzung nicht unmittelbar zu Konflikten zwischen den Nachbarstaaten, sie kann jedoch die Unzufriedenheit der Bevölkerung verstärken, polarisierend – und damit destabilisierend – wirken. Nach Angaben der Weltbank lag die durchschnittliche jährliche Konzentration von Feinstaubpartikeln (PM2,5) in Usbekistan im Jahr 2019 bei 34,8 µg/m³ – und damit nahezu siebenmal über dem von der Weltgesundheitsorganisation empfohlenen Richtwert. Die dadurch verursachten Gesundheitskosten werden auf rund 7,3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts geschätzt – und stellen damit den höchsten Wert unter den zentralasiatischen Staaten dar. Besonders im Winter verschärft sich die Situation, wenn ungünstige meteorologische Bedingungen die Anreicherung von Schadstoffen in der Atmosphäre begünstigen. Feinstaubpartikel können tief in die Atemwege und den Blutkreislauf eindringen und das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Atemwegserkrankungen sowie weiterer chronischer Gesundheitsprobleme erhöhen.[5]

Gleichzeitig dürfen die ökonomischen Auswirkungen des Klimawandels nicht außer Acht gelassen werden. In Tadschikistan und Kirgisistan werden die jährlichen Kosten für die Bewältigung wetterbedingter Naturkatastrophen auf rund 1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) geschätzt. Für die gesamte Region belaufen sich die wirtschaftlichen Verluste infolge von Überschwemmungen, Muren, Dürren, Lawinen, Starkwinden und anderen Extremwetterereignissen auf durchschnittlich 0,4 bis 1,3 Prozent des BIP pro Jahr.[6] Darüber hinaus gewinnen ökologische und klimabezogene Risiken auch für internationale Investitionsentscheidungen zunehmend an Bedeutung. Eine hohe Anfälligkeit für Klimafolgen, Naturkatastrophen und Umweltbelastungen kann daher nicht nur erhebliche volkswirtschaftliche Kosten verursachen, sondern auch die langfristige Investitionsattraktivität einzelner Staaten beeinträchtigen.

Ursachen und Verstärker der ökologischen Herausforderungen

Die heutigen Umweltprobleme Zentralasiens lassen sich nur vor dem Hintergrund der sowjetischen Wasser- und Agrarpolitik verstehen. Der intensive Ausbau des Baumwollanbaus in Usbekistan und Turkmenistan ging mit einer großflächigen Wasserentnahme aus den Flüssen Amu Darja und Syr Darja zu Bewässerungszwecken einher. Dies führte zu einem drastischen Rückgang des Wasserzuflusses in den Aralsee und letztlich zu dessen weitreichender Degradation. Die wasserwirtschaftliche Infrastruktur war dabei primär auf eine maximale wirtschaftliche Nutzung der Ressourcen ausgerichtet und nicht auf deren nachhaltige Bewirtschaftung.[7] Nach dem Zerfall der Sowjetunion verschärfte sich die Situation zusätzlich, da ein verbindlicher regionaler Mechanismus zur gemeinsamen Steuerung und Verteilung der grenzüberschreitenden Wasserressourcen fehlte. In der Folge traten strukturelle Interessenkonflikte zwischen den Ober- und Unterliegerstaaten auf.

Gleichzeitig ist die Wirtschaftsstruktur der Region weiterhin stark ressourcen- und energieintensiv geprägt. In mehreren zentralasiatischen Staaten basiert die industrielle Produktion nach wie vor auf veralteten Technologien, insbesondere im Bergbau- und Chemiesektor. Dies trägt erheblich zur Belastung von Luft, Böden und Wasserressourcen bei – vor allem in den Industrieregionen Kasachstans und in einzelnen Industriezentren Usbekistans.[8] Eine zusätzliche Umweltbelastung geht vom Energiesektor aus, der in vielen Bereichen weiterhin auf fossile Brennstoffe, insbesondere Kohle, angewiesen ist. Der damit verbundene hohe Ausstoß von Treibhausgasen verschärft sowohl die lokalen Umweltprobleme als auch die langfristigen Folgen des Klimawandels.

Auch groß angelegte Infrastrukturvorhaben, deren wirtschaftliche und infrastrukturelle Bedeutung für die Region zweifellos erheblich sein kann, können zusätzliche ökologische Belastungen verursachen. Dies gilt insbesondere für Projekte im Rahmen der chinesischen *Belts and Road Initiative* (BRI). Der Ausbau von Verkehrs- und Logistikinfrastruktur in ökologisch sensiblen Gebieten kann zur Fragmentierung von Ökosystemen, verstärkter Bodenerosion und einer zusätzlichen Belastung der Wasserressourcen führen. Eine zentrale Herausforderung besteht daher darin, Umweltverträglichkeitsprüfungen konsequent in die Planung und Umsetzung solcher Projekte zu integrieren.[9] Eine unzureichende Berücksichtigung von Umweltaspekten kann andernfalls langfristige negative Folgen für die nachhaltige Entwicklung der Region haben.

Ein zusätzlicher Faktor, der in den vergangenen Jahren zunehmend Aufmerksamkeit erlangt hat, ist der Bau des Kosh-Tepa-Kanals in Nordafghanistan. Das 2022 begonnene Projekt soll die Bewässerung von mehr als 500.000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ermöglichen und damit zur Ernährungssicherheit des Landes beitragen. Für den Betrieb des Kanals ist eine Wasserentnahme aus dem Amu Darja von bis zu 10 km³ pro Jahr vorgesehen. Dies entspricht nach verschiedenen Schätzungen bis zu einem Viertel des Flussabflusses. Da das Kanalbett und die Ufer bislang weitgehend unbefestigt bleiben, werden erhebliche Wasserverluste durch Versickerung und Verdunstung erwartet. Expertinnen und Experten warnen davor, dass dadurch die für die Unterliegerstaaten verfügbaren Wasserressourcen weiter sinken könnten, wovon besonders Usbekistan und

Turkmenistan betroffen wären.[10] Der Kosh-Tepa-Kanal verdeutlicht einmal mehr die grenzüberschreitende Dimension der Wasserfrage, die über die fünf zentralasiatischen Staaten hinausreicht und auch Afghanistan einbezieht.[11]

Schließlich ist auch das anhaltende Bevölkerungswachstum in Zentralasien als wesentlicher Treiber nicht zu unterschätzen, da dieser den Druck auf die begrenzten natürlichen Ressourcen weiter erhöht. Schätzungen der Eurasischen Entwicklungsbank prognostizieren, dass die Bevölkerung von derzeit rund 84 Millionen bis 2040 auf 96 Millionen Menschen steigen könnte.[12]

Regionale Kooperation und internationale Zusammenarbeit im Umwelt- und Klimaschutz

Die Staaten Zentralasiens haben in den vergangenen Jahren zunehmend erkannt, dass sie die ökologischen Herausforderungen nur begrenzt auf nationalstaatlicher Ebene bewältigen können. Bereits nach dem Ende der Sowjetunion entwickelten die zentralasiatischen Staaten daher neue Formen der Zusammenarbeit im Wasserressourcenmanagement, insbesondere im Kontext des Aralsees. Organisationen wie der *Internationale Fonds zur Rettung des Aralsees* (IFAS), die *Zwischenstaatlichen Kommission für Wasserkoordination* (ICWC) und die *Zwischenstaatlichen Kommission für nachhaltige Entwicklung* (ICSD) bilden bis heute wichtige Plattformen für den regionalen Austausch. Insbesondere Kasachstan und Usbekistan haben ihre bilaterale Zusammenarbeit in den letzten Jahren intensiviert. Die Unterzeichnung eines bilateralen Umweltschutzabkommens im Jahr 2022 stellt einen weiteren Meilenstein dieser Kooperation dar.[13] Seit 2017 verfolgt Usbekistan zudem eine aktive Politik der regionalen Zusammenarbeit im Wasser- und Energiesektor. Mit Kirgisistan einigte man sich auf eine gemeinsame Beteiligung am Bau des Wasserkraftwerks *Kambarata-1* und mit Tadschikistan konnte eine Vereinbarung in Bezug auf die *Farhad-Wasserkraftanlage* geschlossen werden.

Parallel dazu haben die zentralasiatischen Staaten ihre nationalen Anstrengungen verstärkt, um die Folgen des Klimawandels zu bewältigen und gleichzeitig den Übergang zu einer „grünen Wirtschaft“ voranzutreiben. Das Potenzial für erneuerbare Energien ist in Zentralasien unterschiedlich ausgeprägt. Solar- und Windenergie bieten in Kasachstan, Usbekistan und Turkmenistan vielversprechende Möglichkeiten, während Wasserkraft in Kirgisistan und Tadschikistan von entscheidender Bedeutung ist.[14] Gemäß dem Konzept für den Übergang zu einer „grünen Wirtschaft“ (Präsidialerlass Nr. 577 vom 30. Mai 2013) soll der Anteil erneuerbarer Energien in Kasachstan beispielsweise bis 2030 auf mindestens 30 Prozent und bis 2050 auf über 50 Prozent steigen.[15]

Eine zentrale Rolle kommt darüber hinaus der internationalen Zusammenarbeit zu. Alle zentralasiatischen Staaten der Region sind Vertragsparteien des Pariser Klimaabkommens und haben sich zu nationalen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels verpflichtet. Zeitgleich arbeiten zentralasiatische Staaten eng mit den Vereinten Nationen, der Europäischen Union, der Weltbank, der Asiatischen Entwicklungsbank und weiteren Partnern zusammen. So beteiligt sich Turkmenistan beispielsweise an der Umsetzung des UN-Übereinkommens zur Bekämpfung der Wüstenbildung (UNCCD).[16] Schwerpunkte der Zusammenarbeit mit internationalen Partnern sind Klimaanpassung, Wasserressourcenmanagement und ökologische Modernisierung. Ein besonderer Fokus liegt auf der grenzüberschreitenden Nutzung der Flüsse Amu Darja und Syr Darja sowie auf der ökologischen Wiederherstellung des Aralseegebiets. Mit der VIII. Versammlung der Globalen Umweltfazilität (GEF), die vom 31. Mai bis zum 06. Juni 2026 in Samarkand (Usbekistan) stattfand, sind die zentralasiatischen Staaten zunehmend auch Austragungsort für internationale Umwelt- und Klimakonferenzen.

Auch die 17. Konferenz der Vertragsparteien des Übereinkommens der Vereinten Nationen zur Bekämpfung der Wüstenbildung (UNCCD COP17), die vom 17. bis 28. August 2026 in Ulaanbaatar (Mongolei) stattfand, rückte die zunehmende Bedeutung von Dürreprävention,

Anpassungsfähigkeit und langfristiger Resilienz in den Fokus.[17] Die auf der Konferenz gefassten Beschlüsse deuten auf eine stärkere Hinwendung zu einem proaktiven und integrierten Dürremanagement hin. Dieses umfasst insbesondere eine nachhaltige Land- und Wasserbewirtschaftung, Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel sowie natur- und ökosystembasierte Ansätze als Bestandteile einer langfristigen Resilienzstrategie. Für Zentralasien, das in besonderem Maße von Wasserknappheit, Landdegradation und fortschreitender Wüstenbildung betroffen ist, sind diese Entwicklungen von erheblicher politischer Bedeutung. Sie verdeutlichen zugleich, dass die Bewältigung der regionalen Umwelt- und Klimarisiken zunehmend als gemeinsame internationale Aufgabe verstanden wird.

Zu den wichtigsten internationalen Initiativen im Bereich des Wassermanagements in Zentralasien zählt die Wasserinitiative der Europäischen Union (EU Water Initiative, EUWI), die 2006 auf die Staaten Osteuropas, des Kaukasus und Zentralasiens ausgeweitet wurde.[18] Ziel der Initiative ist die Förderung eines nachhaltigen Wassermanagements sowie die Verbesserung der Wasserversorgung sowie der Abwasserentsorgung. Solche internationalen Programme leisten einen Beitrag zu einer nachhaltigen Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen in der Region. Die *EU-Wasserinitiative* (EUWI) hat eine Reihe institutioneller, gesetzgeberischer und regulatorischer Veränderungen im Wassermanagement in Osteuropa, im Kaukasus und in Zentralasien (EECCA) unterstützt. Die im Rahmen der *Nationalen Politikdialoge* (NPDs) der EUWI ergriffenen Maßnahmen haben maßgeblich dazu beigetragen, diese Reformen voranzutreiben. Dies gilt insbesondere für die Bereiche des integrierten Wasserressourcen- und Flussgebietsmanagements, der Wasserver- und Abwasserentsorgung, der Wasserpreisgestaltung und der Reformen im Bewässerungssektor, der Bereiche Wasser und Gesundheit sowie des wirtschaftlichen und sektoralen Wassermanagements, der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und der Angleichung der nationalen Wasserrechtsvorschriften an EU- und internationale Standards.[19]

Deutschland wird in diesem Zusammenhang von den zentralasiatischen Staaten als langfristiger und verlässlicher Partner besonders geschätzt. Über die *Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit* (GIZ) werden zahlreiche Projekte umgesetzt, die auf eine verstärkte Resilienz gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels zielen. Zudem wird das Projekt „Grüne Energiewende in Zentralasien vorantreiben“ umgesetzt, dass sich vorgenommen hat, die Bedingungen für den regionalen Ausbau und die Einspeisung erneuerbarer Energien in die Stromnetzte Zentralasiens zu verbessern.[20] Darüber hinaus leisten die deutschen politischen Stiftungen sowie andere deutsche Akteure einen wichtigen Beitrag zur Förderung des regionalen Dialogs und der politischen Zusammenarbeit.

Für Deutschland ist die Zusammenarbeit mit Zentralasien nicht nur aus umwelt- und entwicklungspolitischer Perspektive von Bedeutung. Die Stabilität der Region, die nachhaltige Bewirtschaftung ihrer natürlichen Ressourcen sowie die Förderung regionaler Kooperation liegen auch im europäischen und deutschen Interesse. Vor dem Hintergrund der aktuellen geopolitischen Lage hat sich Deutschland dem Ziel verschrieben, unabhängiger von Importen fossiler Energiequellen und Rohstoffen zu werden – und gerade in diesem Feld bieten sich Kooperationsmöglichkeiten an.[21] Deutschland kann dabei insbesondere seine Erfahrung bei der Integration erneuerbarer Energien in Stromnetze sowie bei der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften einbringen. Darüber hinaus stehen zahlreiche deutsche Unternehmen als geeignete Partner zur Verfügung. Die in Zentralasien verfügbaren Rohstoffe wie Kupfer, Kobalt, Wolfram und Lithium sind gleichzeitig für deutsche Unternehmen im Hinblick auf die erforderliche Diversifizierung von Bezugsquellen und zur Sicherstellung funktionierender Lieferketten von großem Interesse. Es bieten sich folglich eine Vielzahl an Kooperationsmöglichkeiten, die für beide Seiten gewinnbringend sein können.

Das Engagement Deutschlands ist auch aus sicherheitspolitischer Perspektive relevant. Konflikte um Wasserressourcen können Instabilität verschärfen und langfristig Migrationsbewegungen

begünstigen, die direkte Auswirkungen auf Deutschland und Europa haben. Die Unterstützung der zentralasiatischen Staaten, beispielsweise bei der Intensivierung der regionalen Zusammenarbeit, ist folglich auch ein genuin deutsches Interesse.

Schlussbetrachtung und Ausblick

Umwelt- und Klimafragen werden in Zentralasien künftig weiter an Bedeutung gewinnen. Der Rückgang der Gletscher, der Anstieg der durchschnittlichen Jahrestemperatur sowie die Luftverschmutzung sind große Herausforderungen für Zentralasien. Die Staaten der Region haben erkannt, dass sie ihre Anstrengungen intensivieren und zugleich strukturelle Defizite überwinden müssen, die einen wirksamen Klima- und Umweltschutz bislang erschweren. Dabei wird es nicht ausreichen, nationale Maßnahmen auszubauen. Viele der zentralen Herausforderungen, beispielsweise die Bewirtschaftung der grenzüberschreitenden Wasserressourcen, lassen sich nur durch eine engere regionale Zusammenarbeit bewältigen. Gerade die Wasserdiplomatie ist daher ein Schlüsselbereich für die weitere regionale Integration. Eine nachhaltige Wasserbewirtschaftung könnte nicht nur bestehende Konfliktpotenziale verringern, sondern zugleich einen Beitrag zu mehr Stabilität leisten und die zentralasiatischen Staaten zu einer weiteren Vertiefung der Kooperation motivieren.

Die notwendige ökologische Transformation ist allerdings mit erheblichen finanziellen und technologischen Herausforderungen verbunden. Investitionen in Infrastruktur, erneuerbare Energien, eine nachhaltige Wasserversorgung und umweltfreundliche Technologien sind unabdingbar, um die wirtschaftliche Entwicklung der Region langfristig mit Klima- und Umweltschutz zu verbinden. Um diese Ziele zu erreichen, ist die finanzielle und technologische Unterstützung durch internationale Partner zentral.

Dies eröffnet auch Deutschland wichtige Handlungsfelder. Als einer der bedeutenden Geber und Kooperationspartner in Zentralasien hat Deutschland ein eigenes Interesse an einer stabilen und nachhaltigen Entwicklung in der Region. Instabilität und Konflikte können sich beispielsweise durch Migrationsbewegungen auch auf Deutschland und Europa auswirken. Zugleich kommt Zentralasien aufgrund seiner geopolitischen Lage zwischen Russland, China und Europa eine wachsende strategische Bedeutung zu. Eine stabile und kooperative Region liegt daher nicht nur im Interesse der zentralasiatischen Staaten selbst, sondern auch im Interesse Deutschlands und der Europäischen Union. Gleichzeitig bietet die ökologische Transformation der zentralasiatischen Staaten Chancen für eine vertiefte wirtschaftliche und technologische Zusammenarbeit. Insbesondere die erheblichen Potenziale im Bereich der erneuerbaren Energien könnten langfristig zu einer Diversifizierung der deutschen Energielieferungen beitragen.

Deutschland kann dabei seine technologischen Kompetenzen, sein Know-how und seine Erfahrungen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung einbringen. Entscheidend wird jedoch sein, nicht allein auf die Vermittlung von Technologien zu setzen, sondern gemeinsam mit den zentralasiatischen Partnern langfristige, auf Augenhöhe an den jeweiligen nationalen und regionalen Bedingungen orientierte Lösungen zu entwickeln. Letztlich entscheidet sich die Zukunft des Klima- und Umweltschutzes in Zentralasien auch daran, ob es gelingt, die regionale Kooperation und internationale Partnerschaften zu vertiefen. Deutschland sollte auch weiterhin als zuverlässiger Partner an der Seite der zentralasiatischen Staaten stehen.

[1] Global Water Partnership (2014): Integrated Water Resources Management in Central Asia: The Challenges of Managing Large Transboundary Rivers, Technical Focus Paper Nr. 5. Online verfügbar unter: https://gwpo-gwp.org/wp-content/uploads/2026/04/05-integrated-water-resources-management-in-central-asia.pdf [Zuletzt abgerufen am: 31.05.2026]

[2] Tagesschau (2021): Konflikt um Wasserressourcen eskaliert. Online verfügbar unter: https://www.tagesschau.de/ausland/asien/wasserressourcen-zentralasien-101.html [Zuletzt abgerufen am: 26.08.2026].

[3] UNESCAP (2022): The Aral Sea, Central Asian Countries and Climate Change in the 21st Century. Draft Report. Online verfügbar unter: https://www.unescap.org/kp/2022/aral-sea-central-asian-countries-and-climate-change-21st-century [Zuletzt abgerufen am: 01.06.2026]

[4] CACIP: Central Asia Climate Portal. Online verfügbar unter: https://centralasiaclimateportal.org/topics/ [Zuletzt abgerufen am: 01.06.2026]

[5] World Bank (2024): Air Quality Assessment and Roadmap for Air Quality Management in Uzbekistan. Online verfügbar unter: https://www.worldbank.org/en/country/uzbekistan/publication/air-quality-assessment-for-tashkent [Zuletzt abgerufen am: 01.06.2026]

[6] CACIP: Central Asia Climate Portal. Online verfügbar unter: https://centralasiaclimateportal.org/topics/ [Zuletzt abgerufen am: 01.06.2026]

[7] Takano, Yoshihiro (1994): Our Actions towards the Rehabilitation of the Aral Sea, in: *Report on Special Session on Aral Basin, Varna (Bulgaria),* S. 29–37.

[8] Organization for Security and Co-operation in Europe (OSCE). Climate Change and Security in Central Asia. Online verfügbar unter: https://cdn.osce.org/sites/default/files/f/documents/b/7/355471.pdf [Zuletzt abgerufen am: 01.06.2026]

[9] Sidle, Roy C. (2020): *Dark Clouds over the Silk Road: Challenges Facing Mountain Environments in Central Asia*. Online verfügbar unter: https://www.mdpi.com/2071-1050/12/22/9467 [Zuletzt abgerufen am: 01.06.2026]

[10] Kuchins, A. C., Aidarkhanova, E., Sadid, N. & Barakzai, Z. (2024): Afghanistan's Qoshtepa Canal and Water Security in Central Asia. Online verfügbar unter: https://cftni.wpenginepowered.com/wp-content/uploads/2024/11/2024-11-26-CFTNI-Afghanistans-qoshtepa-canal-and-water-security-in-central-asia.pdf [Zuletzt abgerufen am: 03.06.2026]

[11] Vgl. Nafis Mirzojamshedzoda (2024): Klimawandel und Wasserversorgung in Zentralasien. Online verfügbar unter: https://www.zois-berlin.de/publikationen/zois-spotlight/klimawandel-und-wasserversorgung-in-zentralasien [Zuletzt abgerufen am: 26.08.2026]

[12] Vgl. Sadokat Jalolova (2026): Central Asia's Population Could Reach 96 Million by 2040, Raising Infrastructures Pressures. Online verfügbar unter: https://timesca.com/central-asias-population-could-reach-96-million-by-2040-raising-infrastructure-pressures/ [Zuletzt abgerufen am 24.10.2026].

[13] Agabaev, S., & Akhmedova S. (2025): S. Environmental Safety Issues at The New Stage of Uzbekistan's Development, in: *The American Journal of Political Science, Law and Criminology*, Jg. 7, S. 101-106.

[14] IEA (2021): Opportunities for electricity trade. Cross-Border Electricity Trading for Tajikistan: A Roadmap – Analysis. Online verfügbar unter: https://www.iea.org/reports/cross-border-electricity-trading-for-tajikistan-a-roadmap [Zuletzt abgerufen am: 03.09.2026]

[15] Fayzullaeva, N. & Rakhmanov, S. (2025): Aral Sea Crisis and Water Management in Central Asia, in: *BRICS Law Journal,* Jg. 12, Nr.2, S. 151-166.

[16] Agabaev, S., & Akhmedova S. (2025): S. Environmental Safety Issues at The New Stage of Uzbekistan's Development, in: *The American Journal of Political Science, Law and Criminology*, Jg. 7, S. 101-106.

[17] UNCCD (2026): UNCCD 17th session of the Conference of the Parties. Online verfügbar unter: https://www.unccd.int/cop17 [Zuletzt abgerufen am: 03.09.2026]

[18] Secretariat & European Commission (2006): EU Water Initiative in Eastern Europe, Caucasus and Central Asia: National Policy Dialogues. Online verfügbar unter: https://digitallibrary.un.org/record/586400?v=pdf&ln=en [Zuletzt abgerufen am: 12.06.2026]

[19] Canelas de Castro, P. (2018): The European Union Water Initiative and its Eastern Europe, the Caucasus and Central Asia Component: In Search of Water Security by Looking at the EU Water Policy and Law Model, in: *The European Union and the Eastern Partnership: Security Challenges*, S. 278–287.

[20] Vgl. Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (2023): Grüne Energiewende in Zentralasien vorantreiben. Online verfügbar unter: https://www.giz.de/de/projekte/erneuerbare-energien-zentralasien [Zuletzt abgerufen am: 26.08.2026]

[21] Vgl. auch André Algermißen (2026): Im Zentrum der Machtinteressen. Zentralasien zwischen Russland, China und dem Westen, in: *Auslandsinformationen,* Jg. 3. Online verfügbar unter: Zentralasien zwischen Russland, China und dem Westen - Auslandsinformationen - Konrad-Adenauer-Stiftung [Zuletzt abgerufen am: 03.11.2026]

Impressum

Autoren und Autorinnen

André Algermißen leitet das Regionalprogramm Zentralasien der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) mit Sitz in Taschkent, Usbekistan.

Sarvinoz Makhammadieva ist Projektkoordinatorin im Auslandsbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Usbekistan.

Rakhima Baltabayeva wirkte während eines Praktikums im KAS-Auslandsbüro Usbekistan an der Entstehung des Beitrags mit.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

André Algermißen
Leiter Regionalprogramm Zentralasien
andre.algermissen@kas.de

Koordination der Publikationsreihe:
Gisela Elsner
Referentin Umwelt-, Klima- und Nachhaltigkeitspolitik
Abteilung Globale Ressourcen und Nachhaltigkeit
Hauptabteilung Analyse und Beratung

gisela.elsner@kas.de
T +49 30 / 26 996-3759

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
Gestaltung: yellow too Pasiek & Horntrich GbR

Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international", CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de)